

Unternehmen stemmen sich gegen Kürzungen bei der Basisförderung für die duale Berufsausbildung.

RICHARD WIENS

WIEN. Wenn es um die Qualität des Wirtschaftsstandortes Österreich geht, werden mit schöner Regelmäßigkeit die gut ausgebildeten Fachkräfte als einer der größten Vorteile genannt. Die Basis dafür bildet die in nahezu jedem internationalen Ländervergleich gelobte duale Berufsausbildung. Die sieht man beim Bündnis „Zukunft.Lehre.Österreich“ (z.l.ö.) allerdings in Gefahr, weil es bei der Förderung der Lehre Kürzungen geben soll. In der Industrie habe man sehr wohl Verständnis dafür, dass die Regierung sparen müsse, „aber man spart an den falschen Stellen“, sagt z.l.ö.-Sprecher Robert Machtlinger.

Der Vorstandschef des oberösterreichischen Flugzeugzulieferers FACC weiß um den Wert der dualen Berufsausbildung bestens Bescheid, er hat seine Berufslaufbahn im Unternehmen als Lehrling begonnen. Bildung und Ausbildung seien das „Rückgrat jedes Standorts“, sagte Machtlinger am Montag, wer hier spare, „denkt nicht an die Zukunft“. Nach den Universitäten, bei denen die Rektorenkonferenz zuletzt vor einer Kürzung der Budgetmittel um eine Milliarde Euro warnte, soll auch bei der Förderung der Lehre der Rotstift angesetzt werden.

Konkret geht es um die sogenannte Basisförderung, mit der Betriebe unterstützt werden, die Lehrlinge ausbilden. Die Förderung macht im ersten Lehrjahr drei Bruttolehrlohneinkommen aus, sinkt im zweiten Lehrjahr auf zwei und im dritten sowie vierten Lehrjahr auf ein Monatseinkommen der Auszubildenden. Man rede von 180 Millionen Euro für rund 100.000 Lehrlinge, die in rund 27.000 Betrieben ausgebildet werden, sagt Machtlinger. Im Vergleich dazu würden für 6000 junge Menschen, die sich im Rahmen der Ausbildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr in einer überbetrieblichen Ausbildung befinden, 134 Millionen Euro im Jahr ausgegeben. Zudem dürfe man nicht übersehen, dass Lehrlinge vom ersten Tag ins Steuer- und Sozialsystem einzahlen, rund 157 Millionen Euro im Jahr. Da sei schon zu überlegen,



FACC legt auf die Ausbildung junger Menschen viel Wert.

Lehrbetriebe schlagen Budgetalarm

wie man Steuergeld sinnvoll einsetzen könne, sagt der FACC-Chef. Die Lehrbetriebe investierten 2,5 Milliarden Euro pro Jahr in die Ausbildung von Fachkräften.

Zudem sei die Förderung seit 2022 nicht mehr erhöht worden, unter Berücksichtigung der Inflation habe es bereits eine kräftige Kürzung gegeben. Sollte es keine finanzielle Unterstützung mehr geben, überlegten 15 Prozent der Unternehmen, keine Lehrlinge mehr auszubilden, verweist Machtlinger auf Zahlen, die das Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) erhoben hat. Weitere 37 Prozent würden die Aktivitäten bei der Ausbildung reduzieren.

Derzeit entscheiden sich rund 35 Prozent eines Schuljahrgangs für eine duale Ausbildung. Allerdings laufe man auf ein Unterangebot zu, sagt Machtlinger mit Verweis auf die Prognose des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS). Demnach

stünden 6180 sofort verfügbaren Lehrstellen rund 9900 Lehrstellensuchende gegenüber. Die Bundesregierung hat sich in ihrer Fachkräftestrategie übrigens auch eine Attraktivierung der Lehre zum Ziel gesetzt, der Anteil eines Schuljahrgangs, der eine Lehre beginnt, soll bis 2027 auf 38 Prozent steigen.



ANANDREAS KOEHLER

„Es ist verantwortungslos, bei der Bildung unserer Jugend zu sparen.“

Gertrude Schatzdorfer-Wölfel, Unternehmerin

Gertrude Schatzdorfer-Wölfel, geschäftsführende Gesellschafterin von Schatzdorfer Gerätebau, einem Unternehmen mit 81 Beschäftigten, sieht sich als Sprachrohr der Klein- und Mittelbetriebe. 60 Prozent der Lehrlinge durchliefen ihre Ausbildung in Unternehmen mit weniger als 200 Beschäftigten. „Ich habe noch nie einen Lehrling we-

gen der Förderung eingestellt“, sagt Schatzdorfer, die bei dem Thema emotional wird. Eine Kürzung sei jedoch das völlig falsche Signal – für die Betriebe und für die jungen Menschen. „Da zu sparen, ist verantwortungslos.“

In der Coronakrise habe man mit der Gießkanne gefördert, „jetzt

sagt Schatzdorfer. Sie erwartet sich von der Politik Maßnahmen, „die zeigen, dass ihr die Jugend etwas wert ist und ein Bekenntnis zum Unternehmertum“. Man bilde jedes Jahr 40 Lehrlinge aus, sagt Irmgard Querefeld, Geschäftsführerin der Betriebe der Familie, allen voran das Café Landtmann in Wien. Es gehe neben der fachlichen Ausbildung auch um eine Begleitung junger Menschen, das bedeute auch Investitionen in die Lehrbeauftragten. Dazu komme eine Verschlechterung bei so grundsätzlichen Fertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen, auch die psychischen Probleme nähmen zu, ergänzt Schatzdorfer. Neben der Hoffnung, dass die Mittel nicht gekürzt werden, hat Machtlinger noch einen Wunsch an die Politik. „Wir brauchen einen Lehrlingskoordinator“, denn das Thema Berufsausbildung sei auf drei Ressorts (Arbeit, Wirtschaft, Bildung) verteilt.

wird mit der Gießkanne gestrichen“, echauffiert sich Schatzdorfer. Eine Kürzung der Basisförderung für die Lehrbetriebe wäre extrem kurzfristig. Fachkräfte aus Österreich seien nicht nur weltweit gefragt, ein junger Mensch, der seine Lehre erfolgreich absolviere, „kann in Österreich nicht arbeitslos werden und er kann gut verdienen“,